

Ein Gruß an die Entfernte

Ich sende einen Gruß wie Duft der Rosen,
Ich send' ihn an ein Rosenangesicht.
Ich sende einen Gruß wie Frühlingskosen,
Ich send' ihn an eine Aug' voll Frühlingslicht.

Aus Schmerzensstürmen, die mein Herz durchtosen,
Send' ich den Hauch, dich unsanft rühr' er nicht!
Wenn du gedenkest an den Freudelosen,
So wird der Himmel meiner Nächte licht.

Widmung

Du meine Seele, du mein Herz,
Du meine Wonn', o du mein Schmerz,
Du meine Welt, in der ich lebe,
Mein Himmel du, darein ich schwebe,
O du mein Grab, in das hinab
ich ewig meinen Kummer gab!

Du bist die Ruh', du bist der Frieden,
Du bist vom Himmel mir beschieden.
Daß du mich liebst, macht mich mir wert,
Dein Blick hat mich vor mir verklärt,
Du hebst mich liebend über mich,
Mein guter Geist, mein beßres Ich!

Beide Vertonungen: Robert Schumann
(1810 - 1856)



Friedrich Rückert (1788 – 1866)

Friedrich Rückert sah sich nicht in der Lage, Gedichte „auf Bestellung“ zu fertigen, Dichtung ausschließlich unter dem Aspekt der Publikumswirksamkeit lehnte er ab. Im Gegensatz zu den puren Unterhaltungsstücken der damaligen Zeit, z.B. aus der „Fabrik“ des französischen Dramatikers und Librettisten Eugène Scribe (1791-1861), war es Rückerts Intention, sittliche Werte, reines Gefühl und ehrlichen Ausdruck in seinen Werken verwirklicht zu sehen.

Goethe war von Rückerts Sprachempfinden sehr angetan und empfahl dessen Gedichtsammlung *Östliche Rosen* zur Vertonung. Angeregt durch Rückerts ausgeprägtes Sprachgefühl nahmen zahlreiche Komponisten Rückertsche Gedichte als Vorlage für ihre Werke. Mehr als 1900 mal dienten sie als Kompositionsvorlage. Neben Goethe, Eichendorff und Heine gehört Rückert zu den meistvertonten deutschen Dichtern. So liegen Rückertgedichte in den unterschiedlichsten Musikgattungen (Sololieder, mehrstimmige Gesänge und Chor- und Orchesterlieder) vor.

Musikalische Umrahmung zum Vortrag von
Frau Ingeborg Forssman am 18.03.2019:

„Gastlichkeit im Hause Rückert“

Ausführende: Heike Übelacker (Sopran),
Reinhard Übelacker (Klavier)

Kleiner Haushalt

Einen Haushalt klein und fein,
hab' ich angestellt;
der soll mein Gast sein,
dem er wohlgefällt.

Der Specht, der Holz mit dem Schnabel haut,
hat das Haus mir aufgebaut;
daß das Haus beworfen sei,
trug die Schwalbe Mörtel bei,
und als Dach hat sich zuletzt
oben drauf ein Schwamm gesetzt.

Drinne die Kammern
und die Gemächer,
Schränk und Fächer,
flimmern und flammern;
Alles hat mir unbezahlt
Schmetterling mit Duft bemalt.
O wie rüstig in dem Haus
geht die Wirtschaft ein und aus.

Wasserjüngferchen, das flinke,
holt mir Wasser, das ich trinke;
Biene muß mir Essen holen,
frage nicht, wo sie's gestohlen.
Schüsseln sind die Eichelhäpfchen
und die Krüge Tannenzäpfchen;
Messer, Gabel,
Rosendorn und Vogelschnabel.
Storch im Haus ist Kinderwärter,
Maulwurf Gärtner,
und Beschließerin im Häuslein
ist das Mäuslein.

Aber die Grille singt in der Stille,
sie ist das Heimchen, ist immer daheim,
und weiß nichts als den einen Reim.
Doch im ganzen Haus das beste
schläft noch feste.

In dem Winkel, in dem Bettchen,
zwischen zweien Rosenblättchen,
schläft das Schätzchen Tausendschönchen,
ihm zu Fuß ein Kaiserkrönchen.
Hüter ist Vergißmeinnicht,
der vom Bette wanket nicht;
Glühwurm mit dem Kerzenschimmer
hellt das Zimmer.

Die Wachtel wacht
die ganze Nacht,

und wenn der Tag beginnt,
ruft sie: Kind! Kind!
Wach auf geschwind!
Wenn die Liebe wachet auf,
geht das Leben raschen Lauf.

In seidenen Gewändern,
gewebt aus Sommerfaden,
in flatternden Bändern,
von Sorgen unbeladen,
lustig aus dem engen Haus,
lustig auf Flur hinaus.

Schönen Wagen hab' ich bestellt,
uns zu tragen durch die Welt.
Vier Heupferdchen sollen ihn
als vier Apfelschimmel ziehn;
sie sind wohl ein gut Gespann,
das mit Rossen sich messen kann;
Sie haben Flügel,
sie leiden nicht Zügel,
sie kennen alle Blumen der Au,
und alle Tränken von Tau genau.

Es geht nicht im Schritt;
Kind, kannst du mit?
Es geht im Trott!
Nur zu mit Gott!
Laß du sie uns tragen
nach ihrem Behagen;
Und wenn sie uns werfen vom Wagen herab,
so finden wir unter Blumen ein Grab.

Vertonung von
Carl Loewe (1796 – 1869)

